

KONRAD GŁOMBİK

Theologische Fakultät der Universität Opole, Polen

<https://orcid.org/0000-0001-8461-965X>

[kglombik@uni.opole.pl](mailto:kglombik@uni.opole.pl)

## **Fragen an die Grundsätze der christlichen Kriegs- und Friedensethik angesichts des Krieges in der Ukraine**

1. Verurteilung des Krieges als Niederlage für den Frieden – 2. Berechtigte Notwehr angesichts des Krieges – 3. Die Ursachen des Krieges – 4. Rolle und Aufgaben der internationalen Gemeinschaft – 5. Mittel zur Sicherung des Friedens

Der Krieg in der Ukraine, ausgebrochen am 24. Februar 2022 durch den russischen Angriff auf ein unabhängiges osteuropäisches Land, – nach der seit 2014 andauernden Besetzung der Krim und der Okkupation des Donbas – sorgte in der ganzen Welt für Erstaunen, Bedauern und Sorge. Ein „regulärer“ Krieg in Europa war nach den grausamen Erfahrungen mit zwei Weltkriegen für viele undenkbar und unmöglich. In den politischen wie auch wissenschaftlichen Kreisen wurden viele Fragen nach den Gründen, Folgen und eventuellen Möglichkeiten, die Kriegshandlungen zu stoppen, gestellt. Der Krieg in der Ukraine hat auch viele Reaktionen der christlichen Kirchen hervorgerufen. In der katholischen Kirche hat Papst Franziskus immer wieder Stellung zum Krieg im Osten Europas genommen, was unterschiedliche und ambivalente Reaktionen zur Folge hatte.

Der andauernde Krieg in der Ukraine wirft auch viele Fragen auf, die für die christliche bzw. katholische Kriegs- und Friedensethik relevant sind. Ihre Grundsätze wurden in den letzten Jahrzehnten vor dem Erfahrungshintergrund des Ersten und des Zweiten Weltkrieges theoretisch herausgearbeitet. Als Theorie ist die katholische Kriegs- und Friedensethik eine Orientierung für Fragen angesichts des friedlichen Zusammenlebens von Völkern und Nationen. Zugleich bezieht sie sich

auf Inhalte, die angesichts des aktuellen Krieges, seiner Gründe, seines Verlaufes, seiner Folgen und seiner Perspektiven neu reflektiert werden müssen. Das Nachdenken über die Grundsätze der christlichen bzw. katholischen Einstellung zum Krieg wird grundsätzlich durch die aktuellen Ereignisse in der Ukraine, die internationale Politik und teilweise durch die Aussagen des Papstes beeinflusst. Im Folgenden werden vor allem Fragen gestellt und Herausforderungen genannt, die aufgrund des Krieges in der Ukraine an die Grundsätze der katholischen Kriegs- und Friedensethik gestellt werden.

## 1. Verurteilung des Krieges als Niederlage für den Frieden

Einer der Grundsätze der christlichen bzw. katholischen Einstellung zum Krieg ist dessen klare und eindeutige Verurteilung als Grausamkeit. Der Krieg wird als Niederlage für den Frieden und als Unglück für die Menschheit bewertet und im Zeitalter der nuklearen Waffen und technischen sowie elektronischen Möglichkeiten nie als Mittel zur Lösung internationaler Konflikte und Probleme verstanden, weil er neue und ernsthaftere Folgen verursacht. Der Krieg vernichtet die Gegenwart und bedroht der Zukunft der Menschen aller Nationen und verursacht nicht nur materiellen, sondern auch moralischen Schaden. So ist der Krieg eine Niederlage für den wahren Humanismus und für die Menschheit<sup>1</sup>.

Mit dieser grundsätzlichen Verurteilung des Krieges sind viele Menschen einverstanden. Jeder Krieg erweckt Empörung und Besorgnis und der Krieg in der Ukraine besonders, weil er in Osteuropa, im Nachbarland zu Polen, uns nahe ist, regt an zu so einer Reaktion wie das die katholische Lehre formuliert. Trotz des allgemeinen Einverständnisses zu dieser Stellung zum Krieg gibt es Kriege in verschiedenen Regionen der Welt und es gibt einen Krieg in der Ukraine. Es scheint, als ob der Grundsatz über den Krieg als Niederlage für den Frieden und Bedrohung für die Menschheit nicht durch alle Menschen, Politiker, Nationen geteilt wird. Kriege und besonders der in der Ukraine bestätigen, dass nicht für alle Menschen der Frieden, die Verständigung und das friedliche Zusammenleben eine alternativlose Perspektive der ganzen Menschheit ist. Die vielen Kriege zwischen den Nationen in Europa in der Vergangenheit, die von den christlichen Herrschern geführt wurden, aber auch die Aussagen des Moskauer Patriarchen Kyrill, der den Angriffskrieg rechtfertigte und laut Medienberichten als Kampf mit dem Bösen

---

<sup>1</sup> Papiéska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*. Kielce: Jedność, Nr. 497.

bezeichnete, bestätigen, dass auch Christen mit einer klaren Verurteilung des Krieges Probleme haben. Man muss mit Bedauern feststellen, dass der Krieg nicht für alle Menschen eine abscheuliche und um jeden Preis zu vermeidende Grausamkeit ist, sondern durch einige, auch Christen, als Mittel zur Durchsetzung eigener politischer Interessen und sogar als eine religiöse Art zur Bekämpfung des Bösen, Instrument des *Clash of Civilizations* verstanden und missbraucht wird.

## 2. Berechtigte Notwehr angesichts des Krieges

Auch wenn die christliche bzw. katholische Ethik den Krieg auf das Schärfste verurteilt und ihn als in sich unmoralisch bezeichnet, ist ihr eine unrealistische radikale pazifistische Stellung fremd. Im Falle eines militärischen Eingriffes ist der überfallene Staat berechtigt und hat sogar die Pflicht sich zu wehren, auch mittels der Waffen. Laut der realistischen Ansicht der christlichen Kriegsethik ist der Einsatz militärischer Kräfte gerechtfertigt, wenn der Schaden für die überfallene Nation bzw. Nationen langfristig, ernsthaft und gewiss ist, andere Mittel einer Beendigung des Krieges erschöpft sind, ernsthafte Aussichten eines Erfolges bestehen und der Einsatz der Waffen keine größeren Schäden und Verwirrung als der Krieg selbst herbeiführen. Die erwähnten Bedingungen für die berechtigte Gegenwehr angesichts des Krieges sind Bestandteil der traditionellen Theorie des gerechten Krieges, und das Urteil über die moralische Berechtigung dieser Bedingungen sollen und dürfen Personen treffen, die für das allgemeine Gut Sorge tragen. Die Berechtigung einer Notwehr angesichts des Krieges gründet auf der Unterscheidung zwischen einem Angriffskrieg zur Unterwerfung anderer Nationen und dem Einsatz militärischer Kräfte zur Verteidigung. Die berechtigte Notwehr angesichts des Krieges ist damit eine Ausnahme vom Verbot des Einsatzes der militärischen Kräfte in der Lösung der Konflikte zwischen den Staaten. Alle präventiven Kriegshandlungen angesichts eines angeblich nahenden Krieges ohne eindeutige Beweise sind moralisch und rechtlich bedenklich<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Papiéska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*, Nr. 500–501; Dal-mazio Mongillo. 1997. Legittima difesa/Teologia morale. In *Dizionario di teologia della pace*. Hg. Luigi Lorenzetti, 323–326. Bologna: Edizioni Dehoniane; Janusz Nagórny. 2003. Prawo do słusznej obrony. In *Wojna – sprawiedliwa? Przesłanie moralne Kościoła*. Hg. Janusz Nagórny, Marian Pokrywka, 91–98, Lublin: Wydawnictwo KUL; Konrad Glombik. 2005. „Zu Pflügen schieden sie ihre Schwerter um“. Der Einfluss der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* auf die christliche Friedensethik. In *Kościół w świecie. 40-lecie „Gaudium et spes”*. *Die Kirche in der Welt. 40 Jahre „Gaudium et spes”*. Hg. Jürgen Werbick, Marcin Worbs, 164–165. Opole: Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego; Peter Fonk. 2003. *Frieden schaffen auch mit Waffen? Theologisch-ethische Überlegungen zum Einsatz militärischer Gewalt angesichts des internationalen Terrorismus und der Irak-Politik*. Stuttgart: Kohlhammer, 47–49.

Im Falle des Angriffskrieges Russlands wird allgemein der Ukraine ohne juristische und moralische Zweifel das Recht auf Notwehr und Verteidigung zugesprochen. Auch wenn anfangs einige westliche Länder zurückhaltend reagierten, aus verschiedenen Gründen zu einer schnellen Beendigung des Krieges und den Ukrainern zu Verhandlungen mit Russland rieten, haben sie angesichts der Möglichkeiten der ukrainischen Kräfte nicht nur ihre Einstellung geändert, sondern auch militärische Hilfe angeboten. Damit wird die Erfüllung einer der Voraussetzungen eines „gerechten Krieges“ bzw. einer berechtigten Abwehr bestätigt, nämlich begründete Hoffnung auf Erfolg der Abwehr. Auch die andere Bedingung des militärischen Einsatzes durch die Ukraine gegen die russische Aggression ist zweifellos erfüllt, nämlich Abwehr von langfristigen, ernsthaften und sicheren Schäden, was die Kriegseignisse in vielen Orten in der Ukraine bis jetzt auch bestätigen. Offen bleibt immer noch die Erfüllung einer anderen Bedingung eines gerechten Krieges in der Ukraine: ihr zufolge darf der Einsatz der Waffen keine größeren Schäden und Verwirrung als der Krieg selbst herbeiführen. Seitens der Ukraine ist der Einsatz solcher Waffen eher unwahrscheinlich und die Ziele dieses angegriffenen Staates scheinen klar zu sein – sie richten sich auf die Befreiung der besetzten Gebiete, was auch völkerrechtlich und moralisch gerechtfertigt ist. Die Gefahr eines Einsatzes von Waffen, die größere Schäden und Verwirrung herbeiführen könnten, besteht jedoch auf der Seite Russlands, das über Nuklear- und Massenvernichtungswaffen verfügt und dessen Regime mit dem Einsatz solcher Waffen schon mehrmals während dieses Krieges gedroht hatte. Diese Tatsache ist ein Grund zum Überdenken dieser allgemein formulierten Bedingung eines berechtigten Abwehrkrieges. Gerade angesichts einer unmoralischen Bedrohung durch den Einsatz von Massenvernichtungswaffen müssten konkrete verhältnismäßige Gegenmaßnahmen unternommen werden. Ein Staat, der mit dem Einsatz solcher Waffen ernsthaft droht, muss so behandelt werden wie in zwischenmenschlichen Beziehungen, wo eine Person, die einer anderen droht, sich strafbar macht. Es ist zu wenig nur festzustellen, dass die Drohung mit dem Einsatz von Waffen und der Anhäufung militärischer Mittel moralisch zu verurteilen ist. Besonders hier gilt als Herausforderung die Feststellung der christlichen Kriegs- und Friedensethik, nach der die Politik der Drohung mit den nuklearen Waffen, typisch für das Zeitalter des Kalten Krieges, durch konkrete Abrüstungsmaßnahmen, basierend auf Dialog und vielseitigen Verhandlungen, ersetzt werden soll<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> Papiéska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*, Nr. 508.

### 3. Die Ursachen des Krieges

Papst Franziskus hat in seiner Ansprache während der Generalaudienz am Jahrestag des russischen Angriffs auf die Ukraine u.a. festgestellt:

„Bleiben wir dem gequälten ukrainischen Volk nahe, das weiterhin leidet. Und fragen wir uns: Ist alles getan worden, was möglich ist, um den Krieg zu beenden? Ich appelliere an alle, die Autorität über die Völker haben, dass sie sich konkret für die Beendigung des Konflikts einsetzen mögen, um einen Waffenstillstand zu erlangen und Friedensverhandlungen in Gang zu setzen. Ein Sieg, der auf Trümmern erbaut ist, wird nie ein wahrer Sieg sein!“<sup>4</sup>

In seiner Ansprache hat Papst Franziskus Bedenken in Bezug auf die vierte Bedingung für einen berechtigten Notwehrkrieg formuliert, als er fragte, ob alles getan wurde, was möglich ist, um den Krieg zu beenden. Diese Aussage zielt auf die Frage nach den Ursachen des Krieges und der Verantwortung der Politiker und Regierenden für den Frieden sowie dem Einsatz aller möglichen Mittel, um den Krieg zu vermeiden und den Frieden sicherzustellen.

Diese Frage des Papstes in Anbetracht des Krieges in der Ukraine betrifft eine sehr komplizierte und seit einigen Jahren andauernde Krise in den internationalen Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine, aber auch zwischen Russland und der europäischen und westlichen demokratischen Staatengemeinschaft, der auch die Ukraine, wenigstens teilweise, anzugehören bestrebt ist. Um diese kritische Frage des Papstes beantworten zu können, müssten alle diese komplizierten geopolitischen und militärischen Beziehungen durch Experten erörtert werden. Aufgrund des allgemeinen Wissens über die Ereignisse im Krieg gegen die Ukraine ist festzustellen, dass dieses Land schon seit der Annexion der Krim 2014 und der separatistischen Unruhen im Donbas durch Russland gespalten und bedroht ist. Daher sind die Kämpfe im Donbas, aber auch die sogenannte orangene Revolution 2004–2005 und Bestrebungen, der EU und NATO beizutreten, als Bestrebungen zur Unabhängigkeit und Befreiung von der russischen Dominanz zu verstehen. Auch wenn jegliche Bestrebungen der Ukrainer in dieser Hinsicht auf der russischen Seite als Provokation gedeutet und verstanden werden, sind sie berechtigt und verstoßen in keiner Weise gegen das internationale Recht, nach dem jeder Staat das Recht auf Unabhängigkeit hat und über eigene Politik, Interessen, Zusammenarbeit

---

<sup>4</sup> Franziskus. 2023. Ansprache während der Generalaudienz am Mittwoch, den 22. Februar 2023, <https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2023/documents/20230222-udienza-generale.html> (13.05.2023).

und Bündnisse frei zu entscheiden und zu bestimmen. Ethisch und völkerrechtlich gesehen gibt es keine Berechtigung eines Staates auf territoriale Einflusszonen, wie es im Kalten Krieg in Osteuropa war.

Die kritische allgemeine Frage des Papstes, ob alles getan wurde, um den Krieg zu verhindern bzw. zu beenden, müsste man auch an Russland richten. In dieser Hinsicht kann man nur allgemein feststellen, dass es sich eindeutig um einen Angreiferstaat handelt, der an Annexionen von Nachbarstaatsterritorien und Destabilisierung anderer Staaten interessiert ist, was u.a. der Krieg in Georgien und die Ereignisse im Donbas bestätigen. Es ist also problematisch, die Frage nach allen Möglichkeiten, um den Krieg zu vermeiden bzw. zu stoppen, an Russland zu richten, dessen kriegerische Absichten eindeutig sind. Aus der ethischen Perspektive muss man die Vielschichtigkeit der Kriegsursachen sehen, aber zugleich auch den Angreiferstaat eindeutig verurteilen und Aussagen vermeiden, die den Eindruck erwecken, dass das Opfer mit dem Angreifer gleichgestellt wird. Ein Beispiel dafür sind einige Aussagen von Papst Franziskus, die in Polen große Aufregung und scharfe Kritik erweckten. Am 9. März 2023 sagte der Pontifex: „Wladimir Putin weiß, dass ich zur Verfügung stehe. Er ist ein gebildeter Mann“. Am 4. April 2023 schrieb er in den sozialen Medien über die Schuld aller am Krieg in der Ukraine. Am 24. August 2022 hat sich Franziskus zum Tod der Tochter eines Kremlideologen mit Bedauern geäußert, die bei einem Anschlag ums Leben kam, und sie als ein unschuldiges Opfer des Krieges bezeichnet<sup>5</sup>.

Der Krieg in der Ukraine und die Ereignisse in diesem angegriffenen Land sind eine Herausforderung für die christliche bzw. katholische Kriegs- und Friedensethik, aber auch für die Stellungnahmen des Papstes, die sich zwar um alle Menschen und den Weltfrieden sorgen, aber zugleich an der Seite der unterdrückten und ermordeten Menschen stehen und das Unrecht wie auch den Angreifer eindeutig und mit Namen nennen sollen. Es ist bemerkenswert, dass im *Kompendium der katholischen Soziallehre* keine Zeile über eine eindeutige Verurteilung von Aggressoren steht. Es geht dort um die Abwehr des Aggressors und den Schutz der Zivilbevölkerung, die unter vielen Umständen angegriffen, manchmal auch als Kriegsziel behandelt und brutal ermordet, oder aus ihren Häusern und im Rahmen ethnischer Säuberung vertrieben und deportiert wird<sup>6</sup>. Über alle diese menschenverachtenden Ereignisse wird aus den Kriegsgebieten in der Ukraine berichtet und es verlangt eine eindeutige Verurteilung durch die Ethik und Politik, auch durch klare Nennung

---

<sup>5</sup> <https://www.wprost.pl/wojna-na-ukrainie/11131708/kuriozalne-slowa-papieza-o-wojnie-putin-wie-ze-jestem-do-dyspozycji-to-wyksztalcony-czlowiek.html> (15.05.2023).

<sup>6</sup> Papiéska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*, Nr. 504.

des Aggressors. Zweifelhaft und unglaublich klingt in diesem Zusammenhang die Aussage von Franziskus: „Ich weiß es nicht, ob es sich um Völkermord handelt. Völkermord ist ein technischer Begriff“<sup>7</sup>.

#### 4. Rolle und Aufgaben der internationalen Gemeinschaft

Die Bedingung eines gerechten Krieges impliziert die Frage, ob alles Mögliche getan wurde, um den Krieg zu verhindern bzw. zu beenden. Sie führt zu der Folgefrage nach der Verantwortung anderer Handlungssubjekte, die am Krieg nicht unmittelbar beteiligt sind, sich aber für den Frieden verantwortlich fühlen. Besonders im Zeitalter der Globalisierung wird es deutlich, dass die Folgen jedes Krieges auch andere Staaten und die gesamte Weltvölkergemeinschaft betreffen. Es geht nicht nur um Flüchtlinge, sondern auch um Handel, Energieversorgung und Ernährung, was besonders deutlich durch den Krieg in der Ukraine wird.

Wenn man über die Verantwortung anderer Subjekte hinsichtlich des Krieges in der Ukraine reflektiert, handelt es sich erstens um andere Länder, besonders Nachbarstaaten, Länder der Europäischen Union, die USA und andere demokratische Staaten, aber auch Weißrussland, das als diktatorisch regiertes Land als Verbündeter vom Angreiferstaat Russland am Krieg zumindest teilweise beteiligt ist. Wenn es um die demokratisch regierten Staaten westlicher Welt geht, entsteht die Frage nach der Verantwortung und den Möglichkeiten, den Krieg zu verhindern bzw. zu stoppen. Die meisten Länder haben den Angriffskrieg Russlands eindeutig und scharf kritisiert, vielleicht auch vieles Mögliche durch Gespräche mit dem Diktator getan und versucht, den Krieg zu verhindern und zu stoppen. Auch die humanitäre Hilfe und Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine sind ein wichtiger Beitrag und ein Zeichen von Mitgefühl und Menschlichkeit angesichts der Kriegsgrausamkeiten. Problematisch war die Entscheidung über eine militärische Unterstützung für die Ukraine, über die man aus der strategisch-politischen, aber auch der ethischen Perspektive diskutierte. Man erwog, ob sie nicht eine Art Beteiligung am Krieg bedeuten würde, ob die Zulieferung von Waffen den Krieg verlängern und dessen Schaden verschlimmern würde, ob es aus der Sicht der christlichen Ethik überhaupt legitim ist, durch Waffen den Krieg zu unterstützen. Viele Staaten westlicher Demokratien haben nach längeren Überlegungen entschieden, die Ukraine militärisch mit Waffen und Ausbildung der Soldaten zu unterstützen. Die meisten

---

<sup>7</sup> <https://wiadomosci.onet.pl/swiat/papiez-franciszek-o-wojnie-w-ukrainie-nie-wiem-czy-to-jest-ludobojstwo/4jklybj> (15.05.2023).

haben mit der Entscheidung lange gezögert und sie erst dann getroffen, als eine Hoffnung auf Erfolg bestand. Damit wurde eine der Bedingungen für den gerechten Krieg erfüllt.

Die Frage nach der Verantwortung anderer Staaten und der internationalen Gemeinschaften angesichts des Krieges in der Ukraine muss man aber auch auf die Gestaltung der Politik in der Vorkriegszeit zurückführen. Denn seit der Annexion der Krim durch Russland und den separatistischen Aktionen im Donbas müssten den Politikern die Absichten von Wladimir Putin klar sein. Die Reaktionen auf diese Ereignisse im Osten der Ukraine in Form einiger unklarer Sanktionen und durch Handel und Zusammenarbeit am Ausbau von *Nordstream II*, die als ein rein wirtschaftliches Unternehmen ohne politische Absichten verteidigt wurde, muss als falsch verurteilt werden. Gerade diese Ereignisse bestätigen, dass eine Politik ohne Orientierung aller Beteiligten an ethischen Grundsätzen, wie Nachhaltigkeit, Solidarität und Gerechtigkeit, zum Scheitern verurteilt ist.

Die internationalen Organisationen haben eine besondere Bedeutung für den Frieden in der Welt und für die Entscheidung über eventuelle Interventionen und den Einsatz von militärischen Mitteln. Das gilt besonders für den UN-Sicherheitsrat<sup>8</sup>. Die UNO trägt besondere Verantwortung für den Frieden in der Welt, soll für die Einhaltung des internationalen Rechtes sorgen und entscheidet über mögliche Interventionen in Konfliktfällen. Problematisch ist sowohl aus der politischen, aber auch ethischen Perspektive die Tatsache, dass im Falle vieler Kriege, auch des Krieges in der Ukraine, die UNO etliche Resolutionen verabschiedete, die jedoch wirkungslos blieben und den Krieg weder verhindern noch beenden konnten. Die Völkergemeinschaft braucht aber für die Wahrung des Friedens und Lösung der Konflikte zwischen den Staaten eine allgemein anerkannte internationale Organisation, die nicht nur über den Frieden und die Ursachen der Kriege diskutiert und Dokumente verabschiedet, sondern wirksam für die Weltordnung sorgt. Besonders problematisch in dieser Hinsicht ist die Tatsache, dass im Sicherheitsrat der UNO gerade der Staat vertreten ist, der in den letzten Jahrzehnten an mehreren Kriegen beteiligt ist und den Angriffskrieg gegen die Ukraine begonnen hat. Solange das Kriterium für die Mitgliedschaft im Sicherheitsrat nicht ethische Maßstäbe sind, sondern politische und militärische Macht bleibt, wird der Friede in der Völkergemeinschaft brüchig sein, weil er vom Gleichgewicht militärischer Mittel abhängig ist und die Lösung der Konflikte zwischen den Na-

---

<sup>8</sup> Papińska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*, Nr. 501; Antonio Papisca. 1997. Ingerenza/Diritto internazionale. In *Dizionario di teologia della pace*. Hg. Luigi Lorenzetti, 487–489. Bologna: Edizioni Dehoniane.



tionen weit von sozialetischen Grundsätzen wie Gerechtigkeit, Unabhängigkeit und Solidarität entfernt bleibt<sup>9</sup>.

Auch der Heilige Stuhl soll und kann eine wichtige Rolle in der Lösung der Konflikte und für die Bewahrung des Friedens spielen aufgrund seiner Autorität, Unabhängigkeit und militärischen Neutralität. Angesichts des Krieges in der Ukraine wird immer wieder über die diplomatischen Bemühungen des Heiligen Stuhls berichtet, deren Einzelheiten die Öffentlichkeit nicht kennt. Verlautbart werden jedoch die Aussagen des Papstes zum Krieg. Auf viele von ihnen wurde mit Unverständnis, Kritik und Verärgerung reagiert. Es ist klar, dass der Papst und der Heilige Stuhl sich nicht als eine Partei im Krieg darstellen dürfen, so wie die anderen Staaten, aber eine klare Positionierung und eine Verurteilung von Unrecht, ohne Opfer und Täter zu verwechseln, wären wichtig. Auf Unverständnis und Verärgerung stieß die Geste von Papst Franziskus, der die russische Botschaft nach dem Ausbruch des Krieges besuchte. Auch die Worte des Papstes über „das Bellen der NATO vor den Toren Russlands“ als mögliche Ursache für den Ausbruch des Krieges wurden mit Bedauern und Erstaunen aufgenommen, weil die NATO am Krieg nicht beteiligt ist und kein Bündnis ist, das kriegerische Ziele verfolgt, sondern Abwehr leistet und den Frieden sichert. Besonders empfindsam für die Geste und Worte des Papstes und des Heiligen Stuhls während des Krieges in der Ukraine sind die Polen, die eine negative historische Erfahrung mit Papst Gregor XVI. haben, der im Februar 1831 eine kontroverse, von Russland beeinflusste Stellung während des sogenannten Novemberaufstandes einnahm und diesen in der Enzyklika *Cum primum* als „Revolte gegen rechtmäßige Regierungsgewalt“ bezeichnete<sup>10</sup>.

## 5. Mittel zur Sicherung des Friedens

Nach den Grundsätzen der christlichen Kriegs- und Friedensethik ist der Friede ein absolut hoher Wert und gründet in der Pflicht zu einer intellektuellen und moralischen Sozialordnung, deren Quelle Gott ist. Der Friede ist weder nur Abwesenheit von Krieg noch militärisches Gleichgewicht zwischen den feindlichen Mächten, sondern gründet auf der richtigen Anthropologie und verlangt das Wirken einer Ordnung in Gerechtigkeit und Liebe. Der Friede ist Frucht der Gerechtigkeit

<sup>9</sup> Vgl. Glombik. 2005. „Zu Pflügen schmieden sie ihre Schwerter um“, 170–171.

<sup>10</sup> Franciszek Stopniak. 1985. *Kościół na Ziemiach Polskich w latach 1848–1978*. In *Historia Kościoła*, Bd. 5: *1848 do czasów współczesnych*. Roger Auber u.a., übers. von Tadeusz Szafranski, 586. Warszawa: Instytut Wydawniczy PAX; Józef Umiński. 1960<sup>4</sup>. *Historia Kościoła*, Bd. 2, Opole: Drukarnia Świętego Krzyża, 470.

und zu verstehen als Anerkennung aller Dimensionen der menschlichen Person und der uneingeschränkten Geltung von Menschenrechten. Dagegen ist Gewalt immer ein falscher Weg und ein Böses, das nie Probleme löst und daher menschenwidrig ist, weil sie die Menschenwürde, das Leben und die Freiheit vernichtet<sup>11</sup>. Ethisch gesehen gilt die immer bleibende Herausforderung der Suche nach Alternativen zum Krieg. Diese bestehen in der Lösung von internationalen Konflikten, der Bekämpfung von Ungerechtigkeit, Elend und Ausbeutung und der Unterstützung von Entwicklung<sup>12</sup>.

Schon vor dem Krieg war die Ukraine gespalten zwischen Ost und West, sie rang zwischen einer prussischen und einer proeuropäischen Orientierung und ist als unabhängiges Land berechtigt, ihren politischen Weg in eine Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit frei zu finden. Der von Russland begonnene Krieg löst die vielschichtigen Probleme nicht, sondern verhindert, problematisiert und destabilisiert die politische, ethnische, soziale und kulturelle Lage in diesem Land. Das beeinflusst auch andere Länder, vor allem die Mitglieder der Europäischen Union. Die Absichten Russlands als Angreiferstaat sind weit von der Lösung der Probleme, von der Entwicklung des Landes und der Ausbreitung der Menschenrechte entfernt. Sie dienen auch nicht der russischsprachigen Bevölkerung im Osten der Ukraine. Das Unrecht, begangen durch russische Truppen in der Ukraine, bestätigt eine ganz andere Wirklichkeit, die an die Gräueltaten der sowjetischen Roten Armee an der zivilen Bevölkerung in Schlesien im Winter und Frühling 1945 erinnern. Dieses menschenverachtende Unrecht, wie Massenmorde, Vergewaltigungen, Raub und Folter in Bachmut und anderen ukrainischen Orten, sowie Deportationen der Bevölkerung, u.a. Kinder, muss und soll nicht nur durch internationale Tribunale verurteilt, sondern auch wirksam verhindert werden. Eine international ausgedrückte Empörung und eine verbale Zusicherung des Beistandes und Gesten der Solidarität sind zu wenig, um das Unrecht zu beseitigen und Frieden zu schaffen. Sozialethisch gesehen muss die Ukraine auf dem Weg zu Gerechtigkeit auf der internationalen Ebene (vielleicht durch den Beitritt zur NATO) und zur Entwicklung auf der nationalen Ebene (durch den Beitritt zur EU) unterstützt werden.

Eine weitere Frage betrifft den andauernden Krieg, die Art und Weise der Kriegshandlungen sowie die ethischen Grundsätze der Kriegsführung. Nach dem modernen Völkerrecht ist die Tötung der Kombattanten legitimiert, während Nichtkombattanten, wie Zivilbevölkerung, Sanitätspersonen und UN-Streitkräfte, durch das Verbot der direkten Tötung geschützt sind. Die militärische Gewalt darf nie-

<sup>11</sup> Papiéska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*, Nr. 494–496.

<sup>12</sup> Papiéska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*, Nr. 498.

mals auf zivile Ziele gerichtet werden, auch dann nicht, wenn es ein schnelleres Ende des Krieges herbeiführen würde. Auch der Einsatz von Streubomben oder Landminen ist aus humanitären Gründen untersagt, weil ihre Verwendung immer die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft zieht<sup>13</sup>. In dieser Hinsicht der Kriegsführung scheinen die Nachrichten aus der Ukraine Russland als Angreiferstaat zu belasten und rechtfertigen die Legitimation und die Pflicht zur Verteidigung auf der Seite der Ukraine, aber auch militärischer Unterstützung und Lieferung von modernen Waffen- und Verteidigungssystemen durch andere Staaten. Die Lieferung von modernen militärischen Mitteln und Methoden an die Ukraine kann keinesfalls als Beitrag zur Entwicklung dieses Landes verstanden werden, kann aber zugleich in der aktuellen Lage nicht verweigert werden. Eine weitere Frage betrifft den Einsatz von modernen Drohnen, denen man einige Erfolge in der Verteidigung gegen Angriffe aus Russland verdankt und die dadurch unkritisch als wirksame moderne Waffen begrüßt werden. Der Einsatz von Drohnen im Krieg und während des Krieges verlangt jedoch ethische Fragen zu reflektieren, insbesondere ob es in jedem Fall erlaubt ist, solche Waffensysteme einzusetzen<sup>14</sup>. Der Einsatz von Drohnen und anderer moderner Waffen und Waffensysteme entspricht zwar nicht der Forderung der christlichen Friedensethik nach Abrüstung und Kontrolle von Waffenherstellung und Waffenhandel, weil sie auch den Frieden auf Dauer in der Zukunft nicht sichern können, sind aber zugleich in der aktuellen Lage vielleicht die einzige Möglichkeit, den Krieg zu beenden und die territoriale Unabhängigkeit der Ukraine zu sichern<sup>15</sup>.

Ein legitimes Mittel zum Stoppen des Krieges und zur Sicherung des Friedens sind in der christlichen Sozialethik Sanktionen, die im internationalen Recht vorgesehen sind und gegen den Staat verhängt werden können, der die Regeln des internationalen Zusammenlebens bricht bzw. Repressalien gegen die Bevölkerung einsetzt. Die Ziele der Sanktionen müssen klar und die verwendeten Mittel zeitlich verifizierbar sein, und zwar durch internationale kompetente Organisationen hinsichtlich der Beurteilung ihrer Wirksamkeit und Folgen für die zivile Bevölkerung. Ein echtes Ziel der Sanktionen ist die Eröffnung des Weges zu Verhandlungen und zum Dialog; aber sie dürfen nicht ein Mittel zur Bestrafung der gesamten Bevölkerung sein. Die wirtschaftlichen und ökonomischen Sanktionen sind ein Mittel, das man mit Vorsicht und unter strengen rechtlichen und ethischen Voraussetzungen

---

<sup>13</sup> Eberhard Schockenhoff. 2009. *Ethik des Lebens. Grundlagen und neue Herausforderungen*. Freiburg im Br.: Herder, 270.

<sup>14</sup> Mehr siehe u.a.: Kenneth R. Himes. 2016. *Drones and the Ethics of Targeted Killing*. Lanham – Boulder – New York – London: Rowman & Littlefield.

<sup>15</sup> Glombik. 2005. „Zu Pflügen schieden sie ihre Schwerter um“, 167.

einsetzen soll. Das wirtschaftliche Embargo soll zeitlich begrenzt werden und ist nicht begründet, wenn es Folgen nach sich zieht, die unvernünftig sind<sup>16</sup>.

Die Sanktionen als Mittel zum Stoppen des Krieges und zur Sicherung des Friedens wurden im Falle des Krieges in der Ukraine gegen Russland als Angreiferstaat angewendet. Politiker in vielen demokratischen Ländern waren sich lange nicht einig über konkrete Mittel der politischen und wirtschaftlichen Sanktionen, einige (wegen eigener Interessen) waren sogar dagegen, andere setzten sie nur teilweise um. Der andauernde Krieg in der Ukraine bestätigt, dass die Sanktionen nur teilweise wirksam oder sogar unwirksam sind. Einer der Gründe dieser Situation liegt darin, dass nicht alle Staaten der Welt, vor allem aber einige Weltmächte, wie z. B. China und Indien, den durch Russland geführten Krieg eindeutig verurteilen und dabei sogar eigene Interessen durchsetzen. Ein anderes Problem mit den Sanktionen liegt in der Tatsache, dass nach der Annexion der Krim durch Russland einige unwirksame Mittel eingesetzt wurden, die den Krieg in der Ukraine nicht verhinderten. Ethisch fraglich ist die Bedingung, dass Sanktionen nur zeitweise und nicht so verhängt werden sollen, dass die gesamte Bevölkerung ihre Folgen erfährt. Es klingt unrealistisch und menschenverachtend, wenn man für das Recht einer Bevölkerung eintritt, die auf der Seite des Aggressorstaates ist, während die Bevölkerung des angegriffenen Staates unter dem Völkermord leidet. In dieser Hinsicht müsste man an die geschichtlichen Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges und ihrer Folgen für das deutsche Volk und andere Völker erinnern. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine ist nicht nur ein Krieg vom Kreml oder von Putin gegen einen Nachbarstaat, sondern Krieg eines Staates mit einem durch Kreml-Putin-Propaganda verblendeten und teilweise unterdrückten Volk.

Ein weiteres Ziel der Sanktionen soll nach dem Grundsatz der christlichen bzw. katholischen Kriegs- und Friedensethik die Ebnung des Weges zu Verhandlungen und zum Dialog sein. Sie sind tatsächlich ein wichtiges Mittel zur Sicherung des wahren Friedens. Bei der Anwendung dieses Grundsatzes auf den Krieg in der Ukraine entstehen neue Fragen bezüglich der Subjekte des Dialogs und der Verhandlungen. Sicherlich sind es die Staaten, die im Krieg sind, aber auch internationale Organisationen und andere am Frieden interessierte Staaten. Der Dialog und die Verhandlungen sind ethisch und rechtlich ohne Wahrung der Rechte und Interessen des angegriffenen und Unrecht erleidenden Staates weder möglich noch durchsetzbar. Besonders problematisch als Subjekt des Dialoges und der Verhandlungen ist die russische Putin-Kreml-Regierung. Es müsste die Frage nach einer wahren demokratischen Legitimierung dieser Regierung gestellt werden, die eindeutig Me-

---

<sup>16</sup> Papińska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*, Nr. 507.

thoden eines totalitären Regimes aufweist, u.a. durch Ermordung, Bespitzelung, Verhaftung und Bestrafung jeglicher Oppositionellen bzw. Menschen, die es wagen, kritisch ihre Stimme zu erheben. Es müsste gefragt werden, ob und wie weit man mit solchen Menschen verhandeln und in den Dialog treten darf. In diesem Zusammenhang wird wieder die ethische Frage nach dem Tyrannenmord belebt, die schon im früheren Christentum erörtert und im Zweiten Weltkrieg gegen Hitler angewendet wurde<sup>17</sup>. Hier gibt es sicherlich Unterschiede, die jedoch nicht daran hindern, nach der ethischen Zulässigkeit und politischen Wirksamkeit eines Tyrannenmordes zu fragen. Alle eventuellen Diskussionen im Bereich dieser Frage müssten nicht nur die politischen, sondern vor allem die ethischen Dimensionen eines vielschichtigen Problems berücksichtigen.

\*

Die Grundsätze christlicher bzw. katholischer Kriegs- und Friedensethik, entstanden aufgrund der Reflexionen über Erfahrungen mit den Kriegen, Gewaltanwendung und Terrorismus, beinhalten wichtige Punkte, die für die ethische und strategische Beurteilung von Krieg und Sicherung des Friedens Orientierung geben. Auch der aktuelle Krieg in Europa, der von Russland gegen die Ukraine geführt wird, kann aus dieser Perspektive beurteilt werden. Zugleich fordern die Ereignisse, hervorgerufen durch den Krieg im Osten Europas, die Grundsätze der christlichen bzw. katholischen Kriegs- und Friedensethik heraus. Einige von ihnen scheinen unrealistisch, andere wenig präzise und sollten durchdacht, präzisiert und neu formuliert werden. Allgemein ist der christlichen bzw. katholischen Kriegs- und Friedensethik ein radikaler Pazifismus fremd<sup>18</sup>. Der Krieg in der Ukraine bestätigt, dass ein wahrer und dauerhafter Frieden ein Ziel der Bestrebungen, ein Wunsch und eine wichtige Aufgabe für alle Menschen und Völker bleiben soll. Zugleich behalten die Grundsätze, die einen sogenannten gerechten Krieg rechtfertigen, ihre Gültigkeit, weil Kriege und Gewaltanwendung aus dieser Welt nie völlig verschwinden werden. Die Gründe liegen in der sündhaften Natur des Menschen, der Ausrichtung der Staaten und Völker auf Konfrontation, der Bewahrung eigener nationaler Interessen und dem Mangel an Fähigkeit zum Dialog, zu einem friedlichen Miteinander und zur Zusammen-

---

<sup>17</sup> Stefan Heid. 2002. „Der Umgang der frühen Kirche mit Tyrannenmord“. *Die Neue Ordnung* 56(2) : 125–136.

<sup>18</sup> Mehr zur Kritik des Pazifismus siehe: Heinz-Günther Stobbe. 2023. „Christliche Friedensethik vor einem Dilemma? Streiflichte auf die neu entbrannte ökumenische Debatte über Pazifismus und die Lehre vom gerechten Krieg“. *ET-Studies* 14 (1) : 25–42.

arbeit. Die realistisch formulierten Grundsätze der Kriegs- und Friedensethik können in dieser friedlosen Welt eine wichtige Rolle spielen und zur Verhinderung und zum Stoppen von Kriegen und zur Sicherung des Friedens beitragen, ihn aber nicht gewährleisten.

\*

## Bibliographie

- Fonk Peter. 2003. *Frieden schaffen auch mit Waffen? Theologisch-ethische Überlegungen zum Einsatz militärischer Gewalt angesichts des internationalen Terrorismus und der Irak-Politik*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Franziskus. 2023. Ansprache während der Generalaudienz am Mittwoch, den 22. Februar 2023, <https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2023/documents/20230222-udienza-generale.html> (13.05.2023).
- Glombik Konrad. 2005. „Zu Pflügen schieden sie ihre Schwerter um“. Der Einfluss der Pastoral-konstitution *Gaudium et spes* auf die christliche Friedensethik. In *Kościół w świecie. 40-lecie „Gaudium et spes”*. Die Kirche in der Welt. 40 Jahre „*Gaudium et spes*“. Hg. Jürgen Werbick, Marcin Worbs, 157–172. Opole: Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego.
- Heid Stefan. 2002. „Der Umgang der frühen Kirche mit Tyrannenmord“. *Die Neue Ordnung* 56(2) : 125–136.  
<https://wiadomosci.onet.pl/swiat/papiez-franciszek-o-wojnie-w-ukrainie-nie-wiem-czy-to-jest-ludobojstwo/4jklybj> (15.05.2023).  
<https://www.wprost.pl/wojna-na-ukrainie/11131708/kuriozalne-slowa-papieza-o-wojnie-putin-wie-ze-jestem-do-dyspozycji-to-wykształcony-człowiek.html> (15.05.2023).
- Kenneth R. Himes. 2016. *Drones and the Ethics of Targeted Killing*. Lanham – Boulder – New York – London: Rowman & Littlefield.
- Mongillo Dalmazio. 1997. Legittima difesa/Teologia morale. In *Dizionario di teologia della pace*. Hg. Luigi Lorenzetti, 323–326. Bologna: Edizioni Dehoniane.
- Nagórny Janusz. 2003. Prawo do słusznej obrony. In *Wojna – sprawiedliwa? Przesłanie moralne Kościoła*. Hg. Janusz Nagórny, Marian Pokrywka, 53–102. Lublin: Wydawnictwo KUL.
- Papieska Rada Iustia et Pax. 2005. *Kompendium nauki społecznej Kościoła*. Kielce: Jedność.
- Papisca Antonio. 1997. Ingerenza/Diritto internazionale. In *Dizionario di teologia della pace*. Hg. Luigi Lorenzetti, 487–489. Bologna: Edizioni Dehoniane.
- Schockenhoff Eberhard. 2009. *Ethik des Lebens. Grundlagen und neue Herausforderungen*. Freiburg im Br.: Herder.

- Stobbe Heinz-Günther. 2023. „Christliche Friedensethik vor einem Dilemma? Streiflichte auf die neu entbrannte ökumenische Debatte über Pazifismus und die Lehre vom gerechten Krieg”. *ET-Studies* 14 (1) : 25–42.
- Stopniak Franciszek. 1985. Kościół na Ziemiach Polskich w latach 1848–1978. In *Historia Kościoła*, Bd. 5: *1848 do czasów współczesnych*. Roger Auber u.a., übers. von Tadeusz Szafranski, 576–608. Warszawa: Instytut Wydawniczy PAX.
- Umiński Józef. 1960<sup>4</sup>. *Historia Kościoła*, Bd. 2, Opole: Drukarnia Świętego Krzyża.

\*

**Zusammenfassung:** Der Krieg in der Ukraine ist seit Februar 2022 ein Hauptthema vieler Diskussionen, vor allem in politischen Kreisen, aber auch eine wichtige Frage, die für ganze Gesellschaften in Europa und weltweit relevant ist. Es werden darin viele Dimensionen und Argumente berücksichtigt, nicht nur die rein geopolitischen und wirtschaftlichen, sondern auch die ethischen. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit Fragen, die angesichts des Krieges an die Grundsätze der christlichen bzw. katholischen Kriegs- und Friedensethik gestellt werden. Einige dieser Grundsätze scheinen, ähnlich wie politische Bemühungen, wirkungslos zu sein und bedürfen der Reflexion und Neuformulierung. Eine der Fragen betrifft die allgemeine Einstellung zum Krieg, andere beziehen sich auf die Bedingungen für die traditionell verstandene gerechte Lehre von der Notwehr und den Ursachen des Krieges. Der Krieg in der Ukraine regt auch Fragen nach der Verantwortung und Rolle der internationalen Organisationen an sowie auch nach den Mitteln zur Sicherung des Friedens. Der christlichen bzw. katholischen Kriegs- und Friedensethik ist ein radikaler Pazifismus fremd, ihre Grundsätze müssen jedoch in konkreten Einzelfragen angesichts des Krieges in der Ukraine neu durchdacht und formuliert werden.

**Schlüsselworte:** Krieg in der Ukraine, Kriegsethik, Friedensethik, berechtigte Notwehr, Sicherung des Friedens.

**Streszczenie: Pytania wobec zasad chrześcijańskiej etyki wojny i pokoju w obliczu wojny w Ukrainie.** Wojna w Ukrainie jest od lutego 2022 r. głównym tematem wielu dyskusji, przede wszystkim w kręgach politycznych, ale także kwestią, która jest istotna dla całych społeczeństw w Europie i na całym świecie. W refleksji na ten temat uwzględnia się różne aspekty – nie tylko czysto geopolityczne i gospodarcze, ale także etyczne. Niniejszy artykuł dotyczy kwestii, które w obliczu toczzonej wojny rodzą się wobec zasad chrześcijańskiej względnie katolickiej etyki wojny i etyki pokoju. Niektóre z tych zasad, podobnie jak wysiłki polityczne, wydają się nieskuteczne i domagają się przemyślenia i sformułowania na nowo. Jedna z podstawowych kwestii dotyczy stosunku do wojny, inne odnoszą się do warunków tradycyjnie rozumianej uzasadnionej obrony koniecznej i przyczyn zbrojnego

konfliktu. Wojna w Ukrainie inspiruje także do stawiania pytań o odpowiedzialność i rolę organizacji międzynarodowych, jak również środków zabezpieczenia pokoju. Chrześcijańskiemu względnie katolickiemu ujęciu etyki wojny i pokoju obcy jest radykalny pacyfizm, ale jej podstawy w obliczu trwającej wojny w Ukrainie domagają się w niektórych szczegółowych kwestiach przemyślenia i sformułowania na nowo.

**Słowa kluczowe:** wojna w Ukrainie, etyka wojny, etyka pokoju, usprawiedliwiona obrona konieczna, zabezpieczenie pokoju.

**Abstract: Questions on the Principles of Christian Ethics of War and of Peace in Light of the War in Ukraine.** The war in Ukraine is, since February 2022, the main theme of a lot of discussions, especially in political circles and an important question for societies in Europe and throughout the world. The reflection on this theme includes different aspects of not only geopolitical and economical character, but ethical too. The present article talks about questions which during the actual war in Ukraine bring up the principle of the Christian or Catholic ethics of war and of peace. Some of these principals are ineffective like political efforts and demand rethinking and reformulation. One of the main questions concerns the position towards war, others concern the conditions of the traditional understanding of a just defense and the causes of this military conflict. The war in Ukraine rouses questions about responsibility and the rule of international organizations and about the means to safeguard peace. The Christian or Catholic understanding of the ethics of war and peace is far from radical pacifism, but their principles demand in light of the war in Ukraine a rethinking and reformulation over some specific questions.

**Keywords:** war in Ukraine, ethics of war, ethics of peace, just defense, safeguarding of peace.